

# Werbetrommel für Prenzlauer Krankenhaus

**PRENZLAU (OS).** Die Unterschriftensammlung für den Erhalt des Krankenhauses in der Kreisstadt hat auch die dortigen Stadtväter in die Pflicht genommen. Obwohl Prenzlau gar keine Anteile am Krankenhaus hält und sie damit keinen direkten Einfluss auf die Geschäftspolitik hat. Es gehört zur GLG-Gruppe mit Krankenhäusern in Eberswalde, Angermünde und Prenzlau. Neben den beiden Landkreisen Barnim (71,1 Prozent) und Uckermark (25,1 Prozent) ist nur noch Eberswalde (3,8 Prozent) Gesellschafter des circa 1900 Mitarbeiter zählenden kommunalen Gesundheitsunternehmens.

„Dennoch ist das Krankenhaus ein wichtiger Standortfaktor und ein bedeutender Arbeitgeber für Prenzlau. Und für unsere Bürger ist eine gesicherte und gute medizinische Grundversorgung ganz wichtig“, sagte Bürgermeister Hendrik Sommer am Donnerstagnachmittag im Konferenzraum des Krankenhauses. Dort hatten sich neben der GLG-Geschäftsführung und der Rathauspitze auch Vertreter des Freundeskreises Krankenhaus eingefunden, um bei einer besonderen Vertragsunterzeichnung dabei zu sein. Die Stadtverordne-

ten hatten diese Kooperationsvereinbarung einstimmig verabschiedet, wie Vorsitzender Jürgen Hoppe betonte. „Wir stehen politisch hinter dem, was hier passiert“, sagte der SPD-Politiker, der sich sowohl im Kreistag als auch in der Stadtverordnetenversammlung für das Krankenhaus in kommunalem Eigentum stark macht.

Stadt und Krankenhaus sollen künftig (wieder) enger zusammenrücken. So will das Prenzlauer Rathaus seine Möglichkeiten und Verbindungen nutzen, um für das Krankenhaus zu werben. Nicht nur bei der Bevölkerung, sondern auch bei jungen Fachärzten, die nach ihrem Studium einen attraktiven Arbeitsplatz suchen. „Da müssen Anreize gefunden werden, denn Prenzlau konkurriert mit vielen anderen Städten um diese jungen Mediziner“, so Sommer. Die GLG versucht, mit einem besonderen Stipendium Medizinstudenten an sich zu binden, doch bis die ersten Absolventen kommen, dauert es noch einige Jahre. Sommer machte den Vorschlag, jungen Fachärzten kostenlose Wohnungen zur Verfügung zu stellen. Das dürfte jedoch Begehrlichkeiten bei anderen Berufsgruppen wecken.